

EVA HERZIG UND KARLHEINZ HACKL

Ein *Herz* und eine
Seele

RENATO BRUSON

Verdis loderndes Feuer

MARTIN G. ZAUNER

Komiker im Kommen

PIET DRESCHER

Revue der Krawatten

CECILIA BARTOLI

Die Sprache des Herzens



BÜHNE LESER WAHL

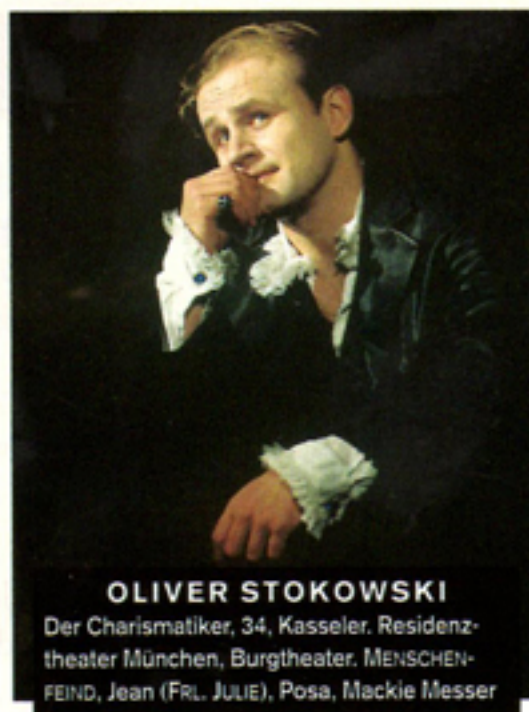
Wählen Sie den belieb- testen jungen Bühnenstar

Die BÜHNE-Leserwahl *Beliebtester junger Bühnenstar* geht in die zweite Runde. Wie schon im Septemberheft haben Sie, verehrte Leserinnen und Leser, wieder die Aufgabe, den/die beliebteste(n) junge(n) Bühnenkünstler/in zu wählen: Sänger, Schauspieler, Musiker, Enter-



tainer, Dirigent, Regisseur etc. Ihr Star sollte nicht älter als 35 Jahre und in Österreich bereits aufgetreten sein.

Um Ihnen die Wahl zu erleichtern, stellen wir Ihnen bis Jänner ausgewählte Jungstars vor. Diesmal sind die jungen Schauspieler an der Reihe, im November folgen die Entertainer und



OLIVER STOKOWSKI
Der Charismatiker, 34, Kasseler. Residenz-
theater München, Burgtheater. MENSCHEN-
FEIND, Jean (FRL. JULIE), Posa, Mackie Messer



MARCUS BLUHM
Der Held, 30, Flensburger.
Burgtheater. Karl (DIE RAUBER),
KÄTHCHEN, BURGUNDERPRINZESSIN



NICHOLAS OFCZAREK
Der Komödiant, 25, Wiener. Burgtheater. DER MESSIAS, TANGO, Lorenz (BAUER ALS
MILLIONÄR), Shir Khan (DSCHUNGELBUCH), DIE RAUBER, PEER GYNT, TITUS ANDRONICUS



**MAGDALENA
FELIXA**
Die Geheimnisvolle, 24, Schweizerin.
Volkstheater. BAU-
MEISTER SOLNESS,
Emilia Galotti

**GÜNTER
FRANZMEIER**
Der Verführer, 30,
Oberösterreicher.
Volkstheater.
Konrad, KRÄHWIN-
KEL, GOTT & TOD



VIKTORIA SCHUBERT
Die Volkstümliche, 34, Wienerin.
Volkstheater. Mitzi (DER DRANG),
Christopherl (JUX), Luise (CLARA S.)



EVA HERZIG

Das süße Mädel, 24, Grazerin. Burgtheater. Julia, Jugend (BAUER ALS MILLIONÄR), SONNENUNTERGANG



HERBERT FÖTTINGER

Der Herzensbrecher, 35, Wiener. Josefstadt. WIENER WALD, KUNST, TALK RADIO DER GEIZIGE, DER UNBESTECHLICHE



PETRA VON MORZÉ

Die Liebhaberin, 32, Waldviertlerin. Josefstadt. Marianne (WIENER WALD), Christine (LIEBELEI), Rosalinde



FRITZ KARL

Der Draufgänger, 29, Wiener. Josefstadt. Leim (LUMPACIVAGABUNDUS), MARIA MAGDALENA, DAME VOM MAXIM, KLEINBÜRGER



JOHANNES KRISCH

Der Liebhaber, 30, Wiener. Burgtheater. Romeo, DREI SCHWESTERN, KÄTHCHEN, ALPENGLÜHEN, VINNY



JAN-GREGOR KREMP

Der Zerstörer, 34, Hannoveraner. Residenztheater München, Burgtheater, Salzburger Festspiele. Franz (DIE RÄUBER), Carlos, Macbeth, Othello, Richard III., Odipus, Clavigo



TANIA GOLDEN

Der Fratz, 33, Wienerin. Josefstadt. ALPENKÖNIG, POTASCH, LIEDER AUS THERESIENSTADT

MERCEDES ECHERER

Die Strenge, 30, Wienerin. Josefstadt. WIE ES EUCH GEFÄLLT, DER UNBESTECHLICHE



MARIA HAPPEL

Der Wirbelwind, 34, Hessin. Köln, Burgtheater. DREIGRÖSCHENOPER, HEXENJAGD, LILIOM, KREIDEKREIS



MARTIN G. ZAUNER

Der Komiker, 34, Welser. Josefstadt, Salzburger Festspiele. DER GEIZIGE, DER MUSTERGATTE, KUNST, Probststein

Showtalente. Selbstverständlich können Sie auch einem hier nicht angeführten Künstler Ihre Stimme geben. Aus allen Einsendungen – an die BÜHNE, Schönbrunner Str. 59–61, 1050 Wien, Fax: 546 21-74 – ermittelt die BÜHNE-Redaktion im Jänner '97 den beliebtesten jungen Bühnenstar. Als Preis erhält der Sieger die wertvolle Philharmonikeruhr, gestiftet von Uhrmachermeister

Hübner, gebaut von *Conum* unter Mitwirkung der *Münze Österreich*. Die Überreichung der Uhr erfolgt auf dem Opernball '97 durch den Präsidenten des Wiener Bühnenvereins, Franz Häußler. Einsendeschluß für den zweiten Durchgang der BÜHNE-Leserwahl, *Beliebteste(r) junge(r) Schauspieler/in*, ist der 14. 10. Wertvolle Uhren und Münzen sind zu gewinnen!

BÜHNEINHALT

HEFT NR. 10
OKTOBER 1996

COVERFOTO: PETRA SPIOLA

REPORTAGEN

- 10 Die nach den Sternen greifen** • Publikums-magnet KARLHEINZ HACKL und das süße Mädel EVA HERZIG in Nestroys *Einen Jux will er sich machen*
- 16 Loderndes Feuer** • RENATO BRUSON, der berühmte italienische Bariton und Verdi-Liebhaber, singt an der Staatsoper in *Stiffelio*
- 16 Erbe einer großen Tradition** • FABIO LUISI dirigiert die Wiener Erstaufführung von Verdis *Stiffelio*
- 18 Die heitere Unmöglichkeit** • Doyen PETER MINICH mit neuen Operettenrollen an der Volksoper
- 20 Ernsthaft komisch** • MARTIN G. ZAUNER spielt in Michael Frayns Boulevard-Klassiker *Lampenfieber*
- 22 Tanz auf dem Vulkan** • Am Volkstheater inszeniert PIET DRESCHER die 20er-Jahre-Revue *Zwei Kravatten*
- 23 Erotische Verwicklungen** • FRITZ HAMMEL als Schnitzlers *Anatol* im Volkstheater in den Außenbezirken
- 26 Album** • MAN RAY: Magie der Schatten
- 28 Gastkommentar** • GÜNTHER NENNING: Bombt die Buchmesse!

Seite 10

VORSCHAU

- 36 Märchenhaftes Comeback?** • ÖVP-Politiker FRANZ MORAK meldet sich in *Aschenbrödel* als Burgschauspieler zurück
- 38 Wenn ich einmal reich wär'** • Dietmar Pflegerls Klagenfurter *Anatevka*-Produktion übersiedelt 1997 ins Theater an der Wien
- 39 Mohr im Schaukasten** • Vom Mohren Angelo Soliman erzählt HANS ESCHERS Stück *Schwarze Haut* im Theater der Jugend
- 40 Fremde Welten** • Das Festival WIEN MODERN stellt westliche Avantgarde Musik aus Asien, Afrika und Lateinamerika gegenüber
- 42 Orchesterjazz – Jazzorchester** • Das Konzerthaus legt erstmals ein Jazz-Abonnement mit Stars des Big-Band-Jazz auf
- 44 König der Lüfte** • Tanzstar MIKHAIL BARYSHNIKOV gastiert mit seinem *White Oak Dance Project* im Museumsquartier
- 44 Tanz im Kopf** • JOLANTHA SEYFRIED debütiert als *Mata Hari* in der Choreographie von Renato Zanella an der Volksoper

STANDARDS

- 1 Editorial**
- 2 BÜHNE-Leserwahl**
Junger Bühnenstar
- 4 Impressum**
- 6 Personen**
- 8 Parade**
- 30 Kritiken**
- 34 Publikumserfolge**
- 61 Spielpläne**
- 72 Das BÜHNE-Gewinnspiel**

- 46 Die Sprache des Herzens** • CECILIA BARTOLI singt im Musikverein Mozart unter Nikolaus Harnoncourt
- 48 Krimi nach Noten** • BRIGITTE FASSBAENDER inszeniert Carlisle Floyds *Susannah* an der Kammeroper
- 48 Musik unserer Zeit** • Das Wiener Operntheater bringt die österreichische Erstaufführung von ARIEBERT REIMANNS *Das Schloß*
- 50 Österreich-Cocktail** • HARALD SZEEMANS Österreich-Schau *Austria im Rosennetz* im Museum für angewandte Kunst
- 52 Ein netter, ruhiger Bursche** • ROBERT DE NIRO in seinem neuen Film *The Fan: An der Grenze zum Wahnsinn*
- 52 Wiener Filmfest** • Die VIENNALE zeigt 70 Spielfilme und eine Retrospektive des Hollywood-Kinos der frühen 30er Jahre
- 60 Musik für die Jugend** • MATTHIAS NASKE, der neue Generalsekretär der Jeunesse, und das Festival *Benjamin Britten und die Briten*

IMPRESSUM

Medieninhaber, Verleger: Orac Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H., 2380 Perchtoldsdorf, Brunner Feldstr. 45; Herausgeber: Wiener Bühnenverein; Redaktionsadresse: Schönbrunner Str. 59-61, 1050 Wien; Telefon: (0222) 546 21-0; Telefax: (0222) 546 21-74; Chefredaktion: Dr. Elisabeth Hirschmann-Altzinger; Graphisches Konzept: Studio Moritz; Chef vom Dienst: Dr. Lothar Schreiner-Lohs; Redaktionssekretariat: Veronika Klose (DW 2550); Mitarbeiter dieser Ausgabe: Peter Blaha, Dr. Silvia Anner, Dr. Henriette Horny, Wolfgang Huber-Lang, Dr. Ursula Kneiss, Susanna Pyker, Dr. Ursula Simek, Ljubila Toljic, Dr. Derek Weber; Layout: Herta Mayr; Korrektur: Irene Hoeltl; Geschäftsleitung: Peter Schimek, Siegfried Greylinger; Sekretariat Geschäftsleitung: Karin Peter (DW 2308); Marketing: Mag. Yasmin Göker (DW 2313), Johannes Berner (AD); Vertrieb: Andrea Peter (DW 2402); Anzeigen: Waltraud Tichy (Anzeigenleitung), Krista Carigiet, Martina Kuhn, Andrea Uhl, Helmut Böhm; Anzeigensekretariat: Manuela Pozetti (DW 2430); Derzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr.13; Bankverbindung: RZB Wien, 100565531, BLZ: 31000; Postbank München, 111765801, BLZ: 70010080; Herstellung: Gerda Pokorny (DW 2414), Fax (0222) 546 21-82; Reproduktionen: Grafisches Atelier Laut, 1050 Wien; Druck: Tusch Druck GmbH, 7201 Neudorf; Vertrieb: Mediaprint-Zeitungsvertriebsgesellschaft, 1235 Wien; Abonnements: Nora Özbay (DW 2008); Jahresabonnements: Bei Vorauszahlung direkt ab Verlag öS 380,- (Inland)/öS 540,- (Ausland)/DM 75,-/sfr 66,-; Art Copyright: VBK Wien; Redaktionsschluss: 13. September; Die Zeitschrift erscheint Ende des Monats, Einzelpreis öS 42,- (inkl. MWSt)/DM 7,50/sfr 6,40; Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr. Information an unsere Leser: Die vorliegende Zeitschrift wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Die nach den Sternen greifen

VON ELISABETH HIRSCHMANN-ALTZINGER
FOTO PETRA SPIOLA

Nestroys Posse *Einen Jux will er
sich machen* hat im November im
Burgtheater Premiere. In der Rolle des
Abenteurers Weinberl: Publikumsmagnet
Karlheinz Hackl. Ihm zur Seite
das süße Mädel Eva Herzig



Förderer junger Talente:
Schauspieler Karlheinz
Hackl mit seiner schönsten
Entdeckung Eva Herzig



Er verkörpert ebenso überzeugend die zer-rissenen Liebhaber und schönen, gebro-chenen Lebemänner – Don Juan, Anatol oder Hofmannsthal's *Schwierigen* – wie die heruntergekommenen proletarischen Verlie-er – Molnár's gewalttätigen Hutschenschleu-derer Liliom oder Čechov's versoffenen Dorf-schullehrer Platonov. Karlheinz Hackl, wie-nerischer Seelenspieler, Burgtheaterstar und Publikumsliebbling wider Willen, Kassenma-gnet auf Musicalbühnen und neuerdings auch als Entertainer erfolgreich. Sein atemberau-bendes musikalisches Soloprogramm *Na so-was!* im Metropol, in dem Hackl, „The Voice of Hernals“, als Geschäftsführer eines Vor-stadt-Etablissements auf der Bühne steht, wurde aufgrund größten Publikumsinteresses im September wiederaufgenommen.

Entdecker junger Talente. Karlheinz Hackl's Herzenswunsch, ein Wiener Theater zu leiten, hat sich noch nicht erfüllt, wiewohl sein Name regelmäßig bei Direktoren-Nach-folge-Diskussionen in Josefstadt und Burg-theater auftaucht. Als Bundespräsident Klestil den Schauspielkünstler, der ganz nebenbei auch Magister der Betriebswirtschaft ist, im Frühjahr zum Ordentlichen Hochschulpro-fessor für Rollengestaltung ernannte, schlug er ihn als nächsten Burgtheaterdirektor vor. Daß Hackl besonders sensibel mit Nachwuch-s-talenten zu arbeiten versteht, hat er in bisher fünf eigenen Inszenierungen – zuletzt Shake-speare's *Romeo und Julia* am Burgtheater – be-wiesen. In allen seinen Produktionen hat er junge Schauspieler entdeckt und gefördert.

Das süße Mädel. Sie ist gerade 24 Jahre jung und mit ihrer naiven Anmut die Ideal-verkörperung dessen, was sich Arthur Schnit-zler, der impressionistische Stimmungsmaler des Wiener Fin de siècle, unter dem Typus des süßen Mädels vorgestellt haben muß. Die Grazerin Eva Herzig, die als Julia in Karlheinz Hackl's Inszenierung der berühmtesten Liebes-tragödie der Weltliteratur im April '95 zum Burgtheater-Jungstar avancierte. Die wage-mutige Besetzung des Liebespaares des großen Elisabethaners mit zwei Newcomern – neben Eva Herzig spielte Johannes Krisch den Romeo –, denen niemand außer dem Regis-seur diese schwierigen Rollen zugetraut hätte, erwies sich als richtige Entscheidung: Hackl's jugendlich freche *Romeo und Julia*-Deutung mit der kindhaften Eva Herzig und dem un-beschwerten Draufgänger Johannes Krisch zählt zu den erfolgreichsten Stücken der Burg.

Possen-Meisterwerk. Zusammen mit seiner Entdeckung Eva Herzig steht Karlheinz Hackl ab 16. November in einer für ihn eher ungewöhnlichen Rolle auf der Bühne des Burgtheaters. Unter der Regie des früheren Burgchefs Achim Benning spielt er in Johann

„Ich bedaure, daß
Peymann die Eigenart
des österreichischen
Schauspielers nie
begriffen hat“

Karlheinz Hackl: „In meinen Träumen versuche ich, die Sterne zu erreichen. Eines Tages werde ich ein Theater leiten“

Nestroys Posse *Einen Jux will er sich machen* den Handlungsdiener Weinberl, jene Rolle, die Nestroy selbst bei der Uraufführung 1842 im Theater an der Wien verkörpert hatte. Dieser Weinberl, seit Jahren Kommiss beim Gewürz-krämer Zangler in einer Provinzstadt, soll während der Abwesenheit seines Chefs den Laden hüten. Um aber endlich einmal ein Abenteuer zu erleben, macht sich Weinberl mit dem Lehrlingen Christopherl auf in die nahegelegene Hauptstadt, wo die beiden Aus-reißer die tollsten Verwirrungen stiften. Am Ende findet sich Weinberl als Gatte der Witwe von Fischer wieder. Auch Zanglers Nichte Marie (Eva Herzig) und ihr dem Onkel unwillkommener Bräutigam August Sonders werden ein Paar.

Nestroy-Glanzrollen. Als Vorlage für seinen *Jux* diente Nestroy die zeitgenössische

englische Farce *A Day Well Spent* von John Oxenford (1835). Mit aggressivem Sprachwitz und wirksamen Bühnensituationen ist dem wienerischen Possendichter ein dramatur-gisches Meisterstück gelungen, in dem das geschickte Durcheinanderschlingen der Ereig-nisse zu aberwitzigen Verwicklungen führt. Die Glanzrolle des unternehmungslustigen Handlungsgehilfen Weinberl hat sich Nestroy auf den Leib geschrieben. Auch die Figur des phlegmatischen Hausknechts Melchior, dessen stereotype Bemerkung „Das ist klassisch!“ das atemlose Geschehen absurd begleitet, gehört, wiewohl sie jeglicher dramaturgischer Not-wendigkeit entbehrt, zu den köstlichsten Typen des Nestroyschen Œuvres und wurde bei der Uraufführung von Nestroys genialem Schauspieler-Antipoden Wenzel Scholz ver-körpert. Als Fräulein von Blumenblatt, Zang-lers ältliche Schwägerin, die nach Jahrzehnten noch immer von ihrem verflochtenen Liebhaber fabuliert, feiert Gusti Wolf ihr 50jähriges Burgtheater-Jubiläum.

Herr Hackl, Sie gelten in Wien nicht als typischer Nestroy-Spieler.

Ich sehe das natürlich anders, wiewohl es stimmt, daß ich in Österreich nicht viel Ne-stroy gemacht habe. Abgesehen von ein paar kleineren Rollen bei Manker am Volkstheater habe ich nur *Umsonst* am Burgtheater vor fast zehn Jahren und in Reichenau den *Zemissenen*

BURGTHEATER

16. 11.

JOHANN NEPOMUK NESTROY EINEN JUX WILL ER SICH MACHEN

Inszenierung: Achim Benning

Bühnenbild: Maria Elena Amos

Mit **Karlheinz Hackl** (Weinberl), Angelika Richter (Christopherl), Heinrich Schweiger (Zangler), **Eva Herzig** (Marie), Branko Samarovski (Melchior), Gusti Wolf (Fräulein von Blumenblatt), Sonja Sutter (Madame Knorr), Bibiana Zeller (Frau von Fischer), Michael Rotschopf (August Sonders)

gespielt. Nestroy ist mir, ebenso wie Shakespeare, am Burgtheater ein bißchen verlorengegangen. Hingegen habe ich in meinen Anfängen, '77 am Hamburger Thalia Theater, gegen den Typ besetzt, den Melchior im *Jux* gespielt, eine Glanzrolle von Wenzel Scholz, Hans Moser und Fritz Muliar. Das war mein erster großer Erfolg. Michael Heltau war der Weinberl, Elisabeth Rath das Christopherl. Die Inszenierung von Gerd Heinz war ein Experiment, in Wien wäre das nicht möglich gewesen. In Hamburg trauten mir damals alle nur Nestroy zu. Boy Gobert sagte: „Hör auf, in den anderen Rollen auch Nestroy zu spielen.“

Ich glaube schon, daß ich ein Nestroy-Spieler bin. Allerdings entsprach ich in meiner Jugend nicht den Klischeevorstellungen von den Figuren, die Nestroy selbst verkörpert hat. Das bessert sich mit dem Älterwerden. Ich habe Nestroy im Blut und großen Spaß an seiner Sprache. Seine Figuren haben eine Sucht zu sprechen, sind böse und hilflos, aber immer intensiv. Ich mag intensive Rollen.

Dem JUX fehlen die aggressiv sozialkritischen Aspekte vieler anderer Nestroy-Stücke.

Gesellschaftskritisch ist der *Jux* schon. Auch hier geht es um die Existenz. Das ist ja das Geheimnis von guten Komödien, daß sie Existenzängste benützen, um die Zuschauer zum Lachen zu bringen. Die Verzweiflung und die Niederlagen der Figuren werden als lustig empfunden. Der Handlungsgehilfe Weinberl ist eine ausgebeutete Kreatur. Er schuftet rund um die Uhr. Es gab damals ja keine Ladenschlußzeiten, und er sagt, daß er „den Sonnenaufgang nur vom Bodenfensterl, die Abendröte nur aus Erzählungen der Kundschaften kennt“. In meinem Fall ist er 47 Jahre alt, noch immer Kommiss, und jetzt möchte er endlich einmal etwas erleben. Er bricht aus und begibt sich in die große Gefahr, in der Großstadt in der Gosse zu landen. Um seine Existenz zu retten, heiratet er zufällig diese Witwe von Fischer, keine knackige junge Frau, sondern eine ältere Dame, die auch noch ein paar schöne Jahre haben will. Es geht hier keinesfalls um Liebe. Benning wird keinen süßlichen, sondern einen bösen Nestroy inszenieren.

Unter Achim Benning haben Sie vor 18 Jahren am Burgtheater begonnen.

Das war damals keineswegs eine Affenliebe, aber ich habe inzwischen Gelegenheit gehabt, Benning in vielen Inszenierungen als ausgezeichnet vorbereiteten, sehr guten Regisseur kennenzulernen. Er hat mich nie beleidigt, sondern immer aufgebaut und angeregt. Ich muß als Schauspieler nicht zerstört werden, um noch besser zu sein. Heutzutage muß man ja froh sein, einen Regisseur zu haben, der mit einer guten Besetzung einen Erfolg zustande bringt. Ich hatte unter Bennings Regie meine größten Erfolge – zuletzt *Platonov*, davor *Umsonst* oder *Ein Klotz am Bein*. Diese geniale Komödie von Feydeau war ein solcher Triumph, daß ich nie verstehen werde, warum das Stück abgesetzt wurde.

Das ist eines der Geheimnisse des Burgtheaters, daß man ausverkaufte Stücke nicht mehr spielt. Beim *Liliom* ist es ähnlich. Wahrscheinlich aus Dispositionsproblemen. Es ist eine Schande, daß man einen Publikumshit wie *Liliom* nur 30mal spielt. Ich bin ziemlich sauer und habe das auch des öfteren in der Direktion deponiert. Ich bin ja nicht mehr 30, und langsam läuft das Ganze unter dem Titel „Mich hätten Sie sehen sollen“.

DER SCHWIERIGE wird auch nicht mehr gespielt?

Dafür habe ich größeres Verständnis, weil wir den *Schwiegen* in Salzburg und Wien oft gemacht haben. Das Stück wurde so oft umbesetzt, und ich muß gestehen, wenn man keine Helene hat, soll man den *Schwiegen* nicht aufführen. Man könnte eine Helene suchen. Ich würde das tun ... Also ich bin auf dem Spielplan mit vielen Stücken, aber letzte Saison habe ich nur *Platonov* gespielt.

Die letzte Burgtheater-Spielzeit war als vergnügliche Saison angekündigt.

Da muß ich lachen. Einen so eklatanten Erfolg wie Feydeaus Farce *Klotz am Bein* zum Beispiel hat es in der ganzen Ära Peymann nicht gegeben. Ich hatte das Glück, eine Hauptrolle zu spielen. Die Leute sind kopfgestanden vor Lachen. Wahrscheinlich mag Peymann komische Stoffe nicht. Die komödiantische Richtung hat in seiner Direktion

ziemlich gelitten. Das gibt er auch zu. In der letzten Saison hat man sich krampfhaft bemüht, komisch zu sein. Und wenn man sich krampfhaft bemüht, geht es ja meistens nicht.

Das Komödiantische hat eine große Tradition in Wien, hier gibt es auch die passenden Schauspieler. Österreich zeichnet sich aus durch diesen pannonischen Mischmasch von Merkwürdigkeiten, von Intensität und Gefühl. Ein glückliches Umfeld für Schauspieler. Man darf doch auch in der EU darüber reden, was man ist und was einen ausmacht. Wir müssen nicht ständig über die Grenze schauen. Wir könnten auch mit Selbstvertrauen sagen: Wir sind gute Schauspieler. Ich würde mir wünschen, daß Peymann ab und zu einen Namen erwähnt. Ich sage nicht meinen, es gibt ja auch noch andere. Aber immer nur Gert Voss und Kirsten Dene ist unwitzig. Die sind nett, ich mag sie auch ganz gern, aber es sind noch andere da, die den Spielplan machen. Und vor allem würde ich gern hören, daß Österreich sehr gute Schauspieler und sehr gute Stoffe hat.

Werfen Sie Peymann auch vor, daß er zuwenig österreichische Literatur aufführt?

Nein, denn dann würde er sofort sagen, er inszeniert ohnehin Turrini und Jelinek. Ich bedaure nur, daß er die Eigenart des österreichischen Schauspielers nie begriffen hat. Er könnte schon ein bißchen stolz sein auf das, was da ist. Er müßte schon mehr verstehen von dieser Riesenseele und den Geheimnissen, die da mitschwingen. Man muß doch nicht alles erklären am Theater. Dieses Zersetzende, Analytische, Unsinnliche, Unerotische steht im Gegensatz zur österreichischen Seele. Ich glaube, das Publikum will lieber den Bauch als den Kopf, das Lachen und Weinen, das Berührtwerden und das Erschrockensein.

Peymann ist bis '99 Burgtheaterdirektor. Sollte sein Vertrag dann noch einmal verlängert werden?

Natürlich bleibt Peymann bis '99. Ich verstehe nicht, wie irgend jemand daran zweifeln konnte. Eine so kolossal schöne Frau wie das Burgtheater, die so gut zu ihm war, ihn so gut bedient hat und ihm so lange die Treue gehalten hat, findet er doch im ganzen deutschen Sprachraum nicht. Was eine weitere Ver- ➔

FOTOS: SPIOLA, THALIA THEATER HAMBURG HADJI, BURGTHEATER, PALFFY



EINEN JUX WILL ER SICH MACHEN, Thalia Theater Hamburg '77: Karlheinz Hackl als Melchior. – Molnár's Seelenstrizzi LIUOM (r.)



Čechov's PLATONOV: Hackl fulminant als Dorfschullehrer im Delirium, Akademietheater. – Zum letzten Mal Reichenau (r.): Der alternde Liebhaber in Bahrs KONZERT (Hackl, Metelka)



längerung betrifft, so muß er entscheiden, ob er noch die Kraft hat, die Kreativität als Regisseur – für ihn ist Regie und Theaterdirektion eine Schiene –, um das Haus zu leiten. Seine größte Stärke ist es, sich und damit das Theater brillant in Szene zu setzen. Er ist ein versteckter Kulturminister. Es gibt nicht so viele Leute, denen man die Position des Burgtheaterdirektors zuvertrauen könnte. Das Haus ist schon der Rolls-Royce unter den Theatern.

Auch Sie waren als möglicher Burgtheaterdirektor im Gespräch.

Ich bin immer im Gespräch. Das ist ein Gesellschaftsspiel von einigen Leuten, die verhindern wollen, daß ich etwas erreiche in diesem Land, daß sich meine Träume erfüllen. In meinen Träumen versuche ich, die Sterne zu berühren. Wenn man nicht träumt, schafft man das nicht. Ich habe soviel Kraft, daß ich eines Tages meinen Traum verwirklichen werde, ein Theater zu leiten. Hier oder dort. Ich halte es auch für möglich, daß ich mir ein Theater kaufe, wie einst der Hans Peter Heinzl. Ich habe soviel Liebe für diese Idee, Theater zu machen, vorne zu stehen und den Prellbock zu spielen. Das hat auch mit Lust und Macht zu tun – Macht in dem Sinne, Menschen zu fördern. Nicht wie viele Theaterleiter, die sich wie Renaissancefürsten aufführen, als würde es ohne sie nicht gehen. Ich weiß, daß es ohne Schauspieler nicht geht.

In den vergangenen Jahren sind Sie regelmäßig im Sommer in Reichenau aufgetreten, heuer in Hermann Bahrs *DAS KONZERT*. Das war, hört man, das letzte Mal.

So ist es. Ich werde in Reichenau nicht mehr auftreten. Es war eine schöne Zeit. Ich habe vor Jahren, zusammen mit anderen Schauspielern, in aller Bescheidenheit die Festspiele aufgebaut, und wir haben dort mit Lust Theater gespielt. Daß viele Burgschauspieler dabei waren, wurde dazu benützt, einen Konflikt zu konstruieren, den es gar nicht gab: Da spielen sie jetzt, die österreichischen Publikumsliebhaber, weil der Peymann sie nicht beschäftigt, hieß es. Lächerlich! Von einem „Gegen-Burgtheater“ konnte nie die Rede sein! Wir wollten im Sommer in der schönen Umgebung des Semmering gut gespieltes Theater machen. Es gefiel uns, daß alles so ärmlich war.

In der Zwischenzeit haben sich die kleinen Festspiele in Reichenau in ein „Festival“ verwandelt und vergleichen sich mit Salzburg und dem Burgtheater, was unsinnig ist. Die Intendanz ist größenwahnsinnig geworden, nimmt viel Geld ein, mißbraucht ihre Machtposition, baut aus, was mich nicht stört, vergißt aber die Seele dabei. Man sollte Reichenau bewerten als das, was es ist: Ein Sommertheater, in dem sehr gute Schauspieler in schlechten Bühnenbildern österreichische Literatur spielen. In einem Theater ohne Klimaanlage, wo heuer während der Vorstellung viermal der Strom ausgefallen ist.



„Schon als Kind wollte ich zum Theater: Schauspielerin, Sängerin oder Seiltänzerin waren meine Traumberufe.“

Die ideale Verkörperung dessen, was sich Schnitzler unter dem Typus des süßen Mädels vorstellte: **Eva Herzig**, 24

Seit Peter Stein Schauspielchef der Salzburger Festspiele ist, sind Sie dort nicht mehr aufgetreten. Was sagen Sie zu seinem Abgang?

Ich habe als Schauspieler ein gespaltenes Verhältnis zu einem Regisseur, der mich nicht besetzt. Ein Mensch in einer leitenden kulturellen Position in Österreich, der mich nicht einmal fragt, muß mir suspekt sein, sonst wäre ich ja krank. Ich bin deswegen aber nicht entscheidend böse auf Stein und will ihm auch nicht alle Qualitäten absprechen. Ich habe ihn einmal sehr verehrt, als er an der Berliner Schaubühne war. Er war der größte Theatermacher, den es in meiner Zeit gegeben hat.

Es ist immer bedauerlich, wenn Peter Stein etwas hinterläßt, denn er ist ein Mensch, der viel zu sagen hat. Wenn wir so weit kommen, daß wir uns freuen, wenn die Besten weggehen, dann hört sich ja alles auf. Den Neid muß man sich verbieten. Wahrscheinlich sollte sich Stein mehr Zeit nehmen für seine Salzburger Produktionen. Sechs Wochen Proben sind zu wenig für die unbespielbare Felsenreitschule. Früher probierte er ein halbes Jahr. Er hat die Unarten eines Gebrauchsregisseurs angenommen und hat zuviel im

Kopf – die Leitung, seine gesellschaftlichen Verpflichtungen, seine Midlife-crisis.

Jedenfalls sind die vier Regisseure, die Gérard Mortier für die Leitung des Schauspiels angekündigt hat, ein Rückschritt. Die Salzburger Festspiele dürfen doch keine Modeerscheinung werden. Dort muß großes Welttheater stattfinden, mit den Besten. Das sind keine Bezirksfestwochen, wo man neue Theaterrichtungen ausprobieren kann. Ich glaube, daß Mortier wenig Ahnung vom Theater hat. Er ist offen, das ist positiv. Offen heißt aber auch, daß so mancher ums Eck biegt, den man gar nicht eingeladen hat.

Was werden Sie nächstes Jahr am Akademietheater inszenieren?

Wahrscheinlich eine französische Komödie. Ein unbekanntes Werk von Feydeau, dem ich einen neuen Titel geben werde. Bei der Uraufführung war das Stück kein Erfolg, weil das Publikum geschockt war von dem Milieu, in dem das Ganze angesiedelt ist, von den Verrücktheiten und Gräßlichkeiten, die da vorkommen. Der letzte Akt spielt im Irrenhaus, was ich besonders aufregend finde, weil Feydeau doch im Irrenhaus gestorben ist. ➤■

Das süße Mädel der Burg

Die bezaubernde Grazerin Eva Herzig gehört zu den wichtigsten Stützen des jungen Burg-Ensembles

Mit ihren blonden Haaren und blauen Augen, dem bezaubernden Lächeln und der zierlichen Gestalt schaut sie aus wie ein Weihnachtsengel: Eva Herzig, 24 Jahre jung und am Burgtheater, seit ihrer grandiosen Darstellung der Julia in Shakespeares Hohelied der reinen Liebe unter der Regie von Karlheinz Hackl, zu den wichtigsten Stützen des jungen Burg-Ensembles zählend. An der Seite ihres Mentors Hackl spielt sie nun in Nestroys EINEN JUX WILL ER SICH MACHEN die Marie, die etwas farblose Nichte des Gewürzkrämers Zangler, der sich mit ihrem mittellosen Bräutigam nicht einverstanden zeigt. Ihren Liebhaber weist Marie dauernd mit dem einfältigen Kommentar „Das schickt sich nicht!“ in die Schranken. Die beiden fliehen dennoch in die Stadt, wo sie dem rasenden Onkel begegnen ...

Frauenfeind Nestroy. Der Jux ist Eva Herzigs dritte Nestroy-Rolle. „Ich habe Spaß an der Überspanntheit der Marie“, verteidigt sie die Figur. „Vielleicht sehnt sie sich nach Freiheit und geht mit ihrem Bräutigam nur durch, um dem schrecklichen Onkel zu entkommen.“ War Nestroy ein Frauenfeind? „Jedenfalls kann man aus seinen Stücken herauslesen, daß sein Umgang mit Frauen problematisch war. Aber gerade das macht es interessant, Nestroy zu spielen.“

Waschechte Grazerin. Geboren ist Eva Herzig 1972 als Kind Grazer Eltern in Salzburg, aufgewachsen ist sie in der Steiermark. „Wenige Tage nach meiner Geburt kam ich nach Graz. Ich fühle mich als echte Grazerin.“ Nach zwei Jahren übersiedelte sie mit ihrer Mutter, einer medizinisch-technischen Assistentin, auf die obersteirische Stolzalpe. Die Wochenenden verbrachte sie in Graz beim Vater, dem „extremen“ Künstler Peter Herzig, der sich als Maler und

Schriftsteller versucht hat. „Er hat nie etwas veröffentlicht. Als ich ein Kind war, vernichtete er alle seine Bilder. Dann hat er Berge von Büchern über die Liebe geschrieben. Ich mag seine Gedichte, die reduziert und einfach sind. Jetzt bereitet er sich auf eine Dramatikerlaufbahn vor: In zwei Jahren will er ein Theaterstück schreiben.“

Beginn im Theaterolymp. '86 kehrten Mutter und Tochter nach Graz zurück, wo Eva Herzig, die seit Kindertagen den Wunsch hatte, Schauspielerin, Opersängerin oder sogar Seiltänzerin zu werden, nach der Matura an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst ihr Schauspielstudium begann. Im Spätherbst '91, Eva Herzig war gerade 19 Jahre alt und im 2. Ausbildungsjahr, meldete sich das Burgtheater: Regisseur Manfred Karge, der Brechts expressionistisches Außenseiterdrama BAAL inszenierte, suchte für die Rolle der Johanna, der Geliebten des Bürgerschrecks, ein junges Mädchen. Eva Herzig fuhr zum Vorsprechen nach Wien, lernte in der Garderobe den Text, und Ignaz Kirchner, der gerade nichts zu tun hatte, las ihr die Rolle laut vor: „Kirchner als junges Mädchen war sehr witzig. Er wollte sich lustig machen über eine Anfängerin.“ Die Grazer Schauspielschülerin bekam die Rolle. Damit erfüllte sich für sie ein Traum, den wohl alle Schauspielerinnen in Österreich träumen: Die Karriere im Theaterolymp des deutschsprachigen Raumes zu beginnen.

Nachwuchsschauspielerin des Jahres. Bis zum Abschluß ihrer Ausbildung im Sommer '94 pendelte Eva Herzig zwischen Graz und Wien. Untertags saß sie in der Schauspielschule, am Abend stand sie in Wien auf der Bühne. Im Frühjahr '93 erregte die Newcomerin erstmals internationale Aufmerksamkeit: In Isaak Babels SONNENUNTERGANG, dem Abgesang auf ostjüdisches Patriarchentum, spielte sie die unschuldig

plappernde Geliebte des polternden Fuhrwerksunternehmers Mendel Krik (Hans Michael Rehberg), wofür sie von THEATER HEUTE zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres gewählt wurde. Im folgenden Juni stand sie erstmals als Luise, Tochter des Praterstrizzis Liliom, neben Karlheinz Hackl auf der Bühne des Burgtheaters.

Zauberhafte Julia. Im Herbst '94 folgte die Sensation: „Karlheinz Hackl fragte mich, ob ich die Julia spielen wollte. Ich war einigermaßen perplex, weil ich doch blond bin und immer gedacht hatte, die Julia müßte dunkelhaarig und südländisch sein. Als mir bewußt wurde, daß ich diese Traumrolle im Burgtheater spielen würde, verspürte ich zum ersten Mal Druck. Die Julia war meine erste Hauptrolle, das bedeutet große Verantwortung.“ Der Erfolg war überwältigend. Eva Herzig ist eine hinreißende Julia, die sich durch ihre Liebe über Nacht vom süßen, trotzi-gen Kind in eine reife, schöne Frau verwandelt.

Brüderlein fein. Im Mai '96 spielte sie die Jugend in Ferdinand Raimunds DER BAUER ALS MILLIONÄR in der Regie von Ursel und Karl Ernst Hermann. Die Inszenierung wurde als bombastisches Maschinentheater verteuert, und in der Premiere gab es Buhrufe für Eva Herzig, die barfuß und in kurzen Hosen BRÜDERLEIN FEIN sang – eine ganz neue Erfahrung für den erfolgsverwöhnten Jungstar. Der Grund? „Raimund fordert im Textbuch, daß die Jugend preußisch sprechen soll. Er hat die Rolle ja für die norddeutsche Schauspielerin Therese Krones geschrieben. Als ich berlinerisch sprach, wurde gebuhlt. Wahrscheinlich paßt das nicht zu mir.“

Filmkarriere. Auch als Filmschauspielerin ist Eva Herzig gefragt. Bisher hat sie in drei Filmen – der Komödie EL CHICKO von David Rühm, dem Melodram TÖDLICHE LIEBE des gebürtigen Persers Houchang Allahyari und jüngst in Robert Dornhelms DER UNFISCH – gespielt. Trotz größerer Popularität und höherer Gagen im Filmgeschäft ist ihr die Theaterkarriere wichtiger: „Alles, was ich kann, habe ich am Theater gelernt. Ich würde nie das Theater für den Film aufgeben.“ (eha)



Der erste gemeinsame Bühnenauftritt, '93 (o.): Hutschenschleuderer Liliom (Karlheinz Hackl) und seine Tochter Luise (Eva Herzig)



Eva Herzig als hinreißende Julia in Shakespeares Tragödie (l.). – „Brüderlein fein“ (o.): Die Jugend (Eva Herzig) verläßt Fortunatus Wurzel (Ernst-Theo Richter) in Raimunds BAUER ALS MILLIONÄR